

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 18

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militär-Reiten.

In allen unsern Zeitungen wird mit Befriedigung über das letzte Militär-Reiten berichtet und mit Freuden ein Fortschritt konstatiert.

Gewiß hat Jeder, der sich um unsere Armee interessiert, mit Vergnügen die Anstrengungen gesehen, die unsere Kavallerie-Vereine machen, um ihre Waffe auf den gewünschten Standpunkt zu bringen.

Wir fragen uns aber: „Sind solche Rennen wirklich das geeignetste Mittel, um unsere Kavallerie zu heben?“

Es ist sicher, daß der Dragoner oder Guide dadurch angespornt wird, sein Pferd gut zu unterhalten und öfters zu reiten.

Da es aber bei dem Karriere-Rennen fast ausschließlich auf das Pferd ankommt, so werden nur diejenigen Preise erhalten, welche sich bei der Pferdevertheilung ein schnelles Pferd erworben haben.

Wird der Kavallerist, dessen Pferd nicht sehr schnell ist, trotzdem es vielleicht für den Dienst sowie für anderen Gebrauch ein ausgezeichnetes Pferd ist, sich nicht zurückgesetzt, ja vielleicht sogar gekränkt fühlen, wenn er seinen Kameraden auf seinem schnellen Pferde Preise und Ehre ernten sieht? Liegt es nicht nahe, daß dieser Soldat die Freude an seinem Pferde verliert und es vernachlässigt?

Eine fernere Frage ist, ob das häufige Karriere-Rennen für unser Pferdmaterial von Nutzen ist. Denn wir können sicher sein, daß unsere preisgekrönten Reiter vor und nach den Rennen ihre Pferde sehr oft die stärkeren Gangarten gehen lassen.

Aus obigen Gründen wäre unsere Meinung, die Militär-Reiten folgendermaßen abzuändern und möchten wir unsere Ansicht den Lit. Kavallerievereinen zur Berathung anempfehlen.

Beibehalten würden wir die Trabreiten, da hierbei die Geschicklichkeit des Reiters und die gute Dressur des Pferdes von wesentlichem Einfluß sind. Indes würden wir das Karriere-Rennen durch andere Uebungen ersetzen; z. B. würden wir ein Sezen über hohe Hindernisse vornehmen und zwar so, daß nach jedem Sprunge das Pferd wieder in ruhigen Galopp genommen werden muß.

Wir haben vor einigen Wochen Gelegenheit gehabt, bei Anlaß des Concours hipique in Paris einem solchen Reiten für Offiziere und Unteroffiziere beizuwohnen. Das „Palais de l'industrie“ war in eine große Reitbahn verwandelt. An den beiden Langseiten waren 4 Hindernisse aufgestellt. (Ein Wassergraben, eine doppelte Hecke, eine Barriere und eine Mauer). Es war stets nur ein Reiter in der Bahn und dieser mußte im ruhigen Galopp dreimal die 4 Hindernisse nehmen. Sicher gibt ein solches Reiten einen bessern Einblick in die Haltung des Reiters sowie in die Führung und Dressur des Pferdes als ein Wettrennen.

Ein Soldat, der eine solche Uebung gut vollbringt, wird eher einen Preis verdienen als der, welcher einen guten Gaul gekauft hat.

Wir sind durchaus keine Feinde von Pferde-ritten, glauben aber, durch ein Verfahren in oben

angedeutetem Sinne werde dem Zweck der Militär-Reiten „Hebung des Reitergeistes“ weit besser gedient. Die alljährlichen Rennen geben den Rennvereinen unserer Kavalleristen immer noch genug Gelegenheit, sich im Karriere-Rennen auszuzeichnen.
J.

Gedenblätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen Armee von A. Graf Thürrheim. Wien und Teichen, 1880. Verlag der Buchhandlung für Militärliteratur Karl Prochaska. 2 Bände. Preis Fr. 47.

Das schöne und interessante Werk, auf welches wir während seines lieferungsweisen Erscheinens wiederholt aufmerksam gemacht haben, liegt jetzt ganz vor uns. — Die ruhmvollsten Erinnerungen des kaiserlichen Heeres werden in demselben regimentsweise kurz wachgerufen und es sollte das Werk in keiner Militärbibliothek fehlen — auch jeder Privatbibliothek wird es zur Zierde gereichen.

Wer sich das Buch anschafft, dem müssen wir lebhaft empfehlen, sich von der Buchhandlung die dazu gehörigen Einbände zu bestellen. Diese sind sehr geschmackvoll und solid und zeichnen sich in beiden Beziehungen vor vielen Büchern, die in Deutschland erscheinen, vortheilhaft aus.

Unterofficiers-Brevier. Herausgegeben von J. Scheibert, königl. preuß. Major z. D. Berlin, Verlag von Fried. Luckhardt. 1880.

△ Das Buch hat weniger den Zweck, über die Berufspflichten zu belehren, als gute Gesinnungen zu erwecken. Mit dem Brevier für Offiziere, welches s. Z. in diesem Blatt ausführlich und in sehr lobender Weise besprochen wurde, läßt sich dasselbe nicht vergleichen.

Militärische Klassiker des In- und Auslandes. Herausgegeben von G. v. Marées, Major im Neben-Stat des Großen Generalstabs. Berlin, 1881. F. Schneider und Cie. (Goldschmidt und Wilhelmi), königl. Hofbuchhandlung. Preis pro Lieferung Fr. 2.

Von dem unsern Lesern bereits bekannten, mit Einleitungen und Erläuterungen von Oberst von Scherff, Oberstlieutenant von Boguslawski, Major von Taysen und Major von der Goltz versehenen trefflichen Sammelwerke der militärischen Klassiker liegen das 6. Heft (Napoleon I., militärische Schriften), das 7. Heft (Tomini, Abriss der Kriegskunst) und das 8. Heft (Friedrich der Große, militärische Schriften II) vor und liefern den Beweis, daß die ebenso renommirte wie thätige Verlags-Handlung von Schneider keine Mühe und Opfer scheut, um beim Fortschreiten des Werkes immer mehr des Interessanten und Lehrreichen zu bieten und sich dadurch den Beifall und die Theilnahme des militärischen Publikums zu sichern. — Ist je ein Werk geeignet, Ausnahme in eine militärische Bibliothek, sei sie privat oder öffentlich, zu beanspruchen, so ist es gewiß das vorliegende, welches den Leser nach jeder Richtung hin auf's Höchste anregen

wird. Wie interessant ist es nicht, in der Sammlung die Geisteswerke der beiden größten Feldherrn und zugleich Herrscher der neueren Zeit neben einander gestellt zu sehen, und schon durch einen flüchtigen Blick in die Schriften Beider den zwischen ihnen bestehenden gewaltigen Unterschied zu erfassen. Friedrich der Große liefert uns eine nicht für wissenschaftliche, sondern für rein praktische Zwecke verfaßte, von der Noth der Umstände diktirte Arbeit, in welcher die Objektivität des Urtheils, die Klarheit und logische Entwicklung der Gedanken bewunderungswürdig sind. — Fast das Gegentheil sieht man in den militärischen Schriften Napoleons, welche, so geistreich sie auch geschrieben sind, doch von der eigenthümlichen Richtung des Geistes und Charakters dieses größten Feldherrn des Jahrhunderts beeinflusst sind, so daß eine klassische Objektivität dabei schwer bestehen kann. Napoleon zeigt sich nicht selten in willkürlicher Selbsttäuschung befangen. — Wiederholt empfiehlt der Kaiser das Studium der Kriegswissenschaften, namentlich der Thaten der großen Feldherrn aller Zeiten. Ganz besonderes Interesse wird das 6. Heft aber deshalb beanspruchen, weil es u. A. eine Kritik Napoleons über den siebenjährigen Krieg, also über Friedrichs des Großen militärische Glanzperiode, bringt.

Die Schrift Jomini's steht zu den Schriften Friedrichs, Clausewitz's und Napoleons in enger Verbindung. Jomini war mit Clausewitz und Napoleon ein Bewunderer Friedrichs und ließ sich durch die Betrachtung der Thaten des siebenjährigen Krieges — insbesondere der Schlacht bei Leuthen, welche, auch nach Napoleons Ausspruch, allein Friedrich unsterblich machte — zu seinen Grundsätzen führen, deren Feststellung und Vertheidigung er zur Aufgabe seines Lebens machte. Zwar hat man Clausewitz's Werk „Vom Kriege“ und Jomini's „Abriss der Kriegskunst“ in schroffen Gegensatz gestellt, allein in Wahrheit existirt der Unterschied in der Lehre und in der Auffassung des Krieges dieser beiden erlesenen Geister in der angenommenen Schroffheit gar nicht. Beide sind davon durchdrungen, daß der endgültig maßgebende Faktor im Kriege — die ultima ratio — das Geseht ist. Jomini betont sehr stark die Seite der Kriegskunst, am richtigen Orte zu schlagen und Clausewitz thut dasselbe durch sein Hervorheben der entscheidenden Punkte.

So erscheint Jomini gewiß mit Recht in dem Rahmen der Sammlung, deren Zweck es ja ist, die Geistesfunken berühmter Schriftsteller in größerer Kreise zu tragen, den Blick von der Tagesliteratur auf längst feststehende Größen zu lenken.

J. v. S.

Service stratégique de la cavalerie par E.

Libbrecht, capitaine d'état-major. Bruxelles, Brogniez et Vaude-Weghe, 1880.

Der Herr Verfasser setzt seiner kurzen, aber klar und anziehend geschriebenen Studie über den strategischen Dienst der Kavallerie ein dem neuen französischen Felddienst-Reglement entnommenes Motto

vor: „die ersten Erfolge der Kavallerie erhöhen die moralische Stimmung der Armee und bereiten den Sieg vor“ und weist damit auf die unendliche Wichtigkeit der ersten richtigen Verwendung der Kavallerie für den ganzen Verlauf des Feldzuges hin. Man weiß, wie sehr die französische Oberleitung in dieser Beziehung gesündigt hat. — Die Mission der Kavallerie ist eine zu wichtige und verantwortungsschwere, als daß man ihr nicht unausgesetzte Aufmerksamkeit zuwenden sollte. Der Herr Verfasser untersucht zunächst in seiner Studie, in welcher Weise die Kavallerie sich in den letzten Kriegen ihres strategischen Dienstes entledigt hat und wendet sich sodann dem wichtigeren, didaktischen Theile seiner Aufgabe zu.

Wir empfehlen die Broschüre angelegentlichst unsern Offizieren.

Eidgenossenschaft.

— (Verkaufsbedingungen der eidg. Karten durch das eidg. topographische Bureau.) Es werden nur folgende Bestimmungen angenommen und berücksichtigt: a. die ganze topographische Karte der Schweiz in 25 Blatt im 1 : 100,000, Dufourkarte; b. eine Sammlung beliebiger Karten in einem Minutmaßwerth von 50 Fr.; c. Abonnemente auf die Publikation der Originalaufnahmen im 1 : 25,000 und 1 : 50,000, Siegfried-Atlas.

| Bezeichnung der Karten | Normale | Netto-Preise | Preis-ermäßigung |
|---|---------|--------------------------|------------------|
| | Preise | des eidg. topogr. Bureau | |
| | Fr. | Fr. Ct. | Fr. Ct. |
| a. Uebersichtskarte der Schweiz mit ihren Grenzgebieten im 1 : 1,000,000: | | | |
| unaufgezogen | 5 | 4. 50 | — 50 |
| aufgezogen | 7 | 6. — | 1. — |
| b. Generalkarte der Schweiz in 4 Blatt, im 1 : 250,000, jedes Blatt einzeln: | | | |
| unaufgezogen | 2 | 1. 70 | — 30 |
| aufgezogen | 4 | 3. 20 | — 80 |
| c. Dffizielle Eisenbahnkarte der Schweiz im 1 : 250,000: | | | |
| unaufgezogen | 8 | 6. 80 | 1. 20 |
| d. Topographische Karte der Schweiz, in 25 Blatt, im 1 : 100,000, Dufourkarte. Die Blätter 1, 2, 5, 6, 21 und 25 einzeln: | | | |
| unaufgezogen | 1 | — 80 | — 20 |
| aufgezogen | 3 | 2. 20 | — 80 |
| Die Blätter 3, 4, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 22, 23 und 24 einzeln: | | | |
| unaufgezogen | 2 | 1. 70 | — 30 |
| aufgezogen | 4 | 3. 20 | — 80 |
| Alle Blätter zusammen: | | | |
| unaufgezogen | 40 | 37. 10 | 2. 90 |
| in Atlas gebunden | 55 | 50. — | 5. — |
| e. Aufnahmsatlas der Schweiz im 1 : 25,000 und 1 : 50,000, Siegfried-Atlas. Jedes Blatt einzeln: | | | |
| unaufgezogen | 1 | — 85 | — 15 |

Die Sendungen finden auf Rechnung und Gefahr der Besteller und gegen Baarzahlung (Postnachnahme oder Pränumeration) statt.